

Pränumerations-Preise
 Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:
 Bahnhofsgasse Nr. 15.

**Expeditions- & Inseraten-
 Bureau:**
 Congressplatz Nr. 2 (Erich-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:
 Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 30 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 69.

Montag, 26. März 1877. — Morgen: Rupert.

10. Jahrgang.

Mitbürger!

Die Wahlen für den Gemeinderath unserer Landeshauptstadt finden in diesem Jahre am **24., 26. und 27. März** statt. Wie seit einer Reihe von Jahren bei dem gleichen Anlasse, so wenden wir uns auch heuer vertrauensvoll an Euch und rechnen mit Zuversicht auf Euren bewährten Eifer und Eure rege Betheiligung.

Euch gegenüber brauchen wir wol die außerordentliche Bedeutung dieser Wahlen nicht abermals ausführlich zu betonen, nicht erst auseinanderzusetzen, wie sehr das Wol jedes Einzelnen und seiner Familie von der Zusammensetzung der Gemeindevertretung und dem Geiste bedingt ist, in dem diese geleitet wird. Die wichtigsten finanziellen und wirthschaftlichen Angelegenheiten, das Unterrichtswesen, die öffentliche Gesundheitspflege, mit einem Worte: die einschneidendsten geistigen und materiellen Interessen stehen auf dem Spiele.

Wähler Laibachs! Seit Jahren schon habt Ihr die Größe dieser Aufgabe stets richtig erfasst, mit rastloser Thätigkeit und musterhafter Disziplin deren Lösung durchgeführt und so bei den Wahlen glänzende Siege errungen. So soll es auch diesmal sein.

Unsere Gegner werden sich auch heuer in ihrer gewohnten Art an der Wahl betheiligen: keine Rücksicht kennend und kein Mittel unversucht lassend, um ans Ziel zu gelangen. Da ist es desto ernstere Pflicht aller Gleichgesinnten, aller Anhänger einer fortschrittlichen und zukunftsreichen Entwicklung unseres Gemeinwesens, fest und vollzählig zusammenzustehen, um nicht nur im ersten und zweiten Wahlkörper einen durchschlagenden Erfolg zu erringen, sondern auch im dritten. Entfalten wir unsere ganze Kraft, und die Grundsätze der Aufklärung, das Verständnis für die wahre Wohlfahrt der Stadt und ihrer Bewohner werden auch in diesen Kreisen zum Durchbruch kommen.

Mitbürger! Prüfet doch die Leistungen der national-kerikalen Gemeinderathsminderheit im abgelaufenen Jahre! Sie werden genügen, um der Bevölkerung die trostlosen Zustände klar zu machen, denen wir entgegen gingen, wenn diese Minderheit jemals wieder zur Mehrheit werden, wenn in unsere Stadtvertretung jemals wieder an die Stelle friedlicher und fortschrittlicher Arbeit einseitiges und jede gedeihliche Entwicklung störendes Parteigetriebe treten würde.

Wähler Laibachs! Gedetket Eurer ruhmvollen Vergangenheit; sorget dafür, daß im Gemeinderathe der Landeshauptstadt die alte Gesinnungstüchtigkeit, der alte Geist auch künftighin erhalten bleibe; tretet einig auf und alle für die vorgeschlagenen Kandidaten — hochachtbare Männer, die ihr längst kennt und die sämmtlich schon eine langjährige, ersprießliche Thätigkeit im öffentlichen Leben hinter sich haben, — und ein vollständiger Erfolg wird auch in diesem Jahre der Lohn sein.

Eines Sinnes also und vollzählig schreitet zur Wahl!

Als Kandidaten werden empfohlen:

Für den I. Wahlkörper

(Wahltag am 27. März):

Karl Deschmann,
 Hausbesitzer;

Alexander Dreo,
 Hausbesitzer;

Peter Labnik,
 Handelsmann;

Dr. Adolf Schaffer,
 Privatier.

Laibach am 19. März 1877.

Vom Centralwahlcomité für die Gemeinderathswahlen.

Gemeinderathswahlen.

Der zuerst vollzogene Wahlakt des dritten Wahlkörpers, bei welchem mit überwiegender Majorität die Kandidaten der National-Klerikalen, Dr. Ahazhiz und Regali, gewählt wurden, gibt zu ernstern Erwägungen Anlaß. Nicht als ob dieses Resultat überraschen würde, sind ja doch die Elemente dieses Wahlkörpers, in welchem die national-klerikalen Wortführer ihre gefügigsten Partisanen finden, so geartet, daß auf einen Sieg der Intelligenz dort nicht gerechnet werden kann. Auch nicht die Person der Gewählten ist es, was auf uns Eindruck macht. Haben wir ja doch in dem „Mizar“ Regali einen zwar ob seiner Geschwägigkeit oft sehr lästigen, im übrigen aber ganz unschädlichen Volterrer kennen gelernt, dessen Anwesenheit im Gemeinderathe den letzteren zwar mit einer sehr merkwürdigen Spezialität bereicherte, im übrigen aber ganz bedeutungslos war. Was Dr. Ahazhiz betrifft, so ist er im politischen Leben ein homo novus; wir wissen nicht, welche Stellung er im Gemeinderathe einzunehmen beabsichtigt, doch ist es von ihm bekannt, daß er sich nicht gern fremdem Kommando fügt, mithin wir zu seiner Ehre annehmen können, daß er kein blinder Anhänger seiner politischen Gesinnungsgenossen Regali, Horak u. s. w. sei, sondern in allen Fragen, wo es sich um das Wohl der Gemeinde handelt, jene Objektivität nicht aus dem Auge verlieren wird, welcher ein anständiger Charakter nimmermehr entzogen kann. Also dies alles ist es nicht, was uns beirrt. Wohl aber kann jeder, dem das Wohl der Stadt am Herzen liegt, sich einer gerechten Besorgnis nicht entschlagen, wenn er die Elemente betrachtet, deren Votum bei der Zusammenfassung der Gemeinderathsvertretung maßgebend ist. Alle Ehre vor dem Bauernstand, vor dem kleinen Gewerbsmann, welcher, der nationalen Sache anhängend, jenem Kandidaten seine Stimme gibt, von dem er überzeugt ist, daß er nebst der Förderung des allgemeinen Wohles auch die Hochhaltung nationaler Prinzipien in sein Programm aufgenommen hat. Allein nicht diese Motive sind es, welche die nationalen Wähler des dritten Wahlkörpers bei der Abstimmung leiteten, sondern lediglich der einfluß, welcher von einigen wenigen tonangebenden Agitatoren dieser Kreise geübt wird. Wir gehen nicht fehl, wenn wir behaupten, daß die nationale Partei den jüngsten Wählerfolg lediglich jenen wenigen, aber rührigen Agitatoren verdanke, welche mit allen Mitteln listigen Zuredens, perfider Verdächtigung der politischen Gegner, roher Gewalt und lecker Zudringlichkeit die jeder eigenen Ansicht baren Wähler aus den Kreisen der Morast- und Vorstadtbauern, Greißler, Fiaker, Auslöcher u. s. w. zur Wahlurne treiben. Und dies ist es, was Bedenken erregt.

Wenn es einen der Zahl nach nicht unbedeutenden Theil der Bevölkerung gibt, die blind einem solchen Kommando folgt, wie es am ersten Wahltage von Leuten aus der Hefe des Volkes in terroristischer Weise ausgeübt wurde, dann ist es mit der Hauptgrundlage eines geordneten Gemeinewesens, einem selbständigen, aufgeklärten Bürgerthum in Laibach schlecht bestellt, dann mögen allerdings jene recht haben, die die Zukunft Laibachs als eine Baueinstadt — im schlechten Sinne des Wortes — profeziehen. Wenn derlei Einflüsse so mächtig auftreten, so können sie im gegebenen Momente in verderbenbringender Weise wirken und das aufopferndste Wirken wahrer Vaterlandsfreunde, Bildung und Wohlfahrt zu verbreiten, zunichte machen.

Welches wäre wol die Zukunft Laibachs, wenn es dieser Klasse von Leuten gelingen könnte, in der Kommunalvertretung die so sehr ersuchte Majorität zu erlangen? So mancher mag sich diese Frage jetzt, wo das besonnene, gewissenhafte Wirken der verfassungstreuen Gemeinderathsmajorität ein Gefühl der Ruhe und Sicherheit, den Eindruck des stetigen Fortschreitens und allseitiger Förderung kommunaler Wohlfahrt hervorruft, nicht gestellt haben. So mancher mag auch vielleicht — jedes weiteren Gefühls-

punctes entbehrend — im Zweifel darüber sein, ob es denn wirklich ein so großes Unheil wäre, wenn zur Abwechslung einmal wieder ein paar neue nationale Gemeinderäthe in die Kommunalvertretung entsendet und die Klerikalen dort zur Majorität gelangen würden.

Wir möchten es nicht darauf ankommen lassen. Vergessen wir ja doch nicht jener Zeitperiode, wo die Nationalen die Herrschaft der Stadt in Händen hatten. Welches waren denn die Segnungen dieses Regimes? Eine verrottete Finanzwirtschaft, Corruption in allen Richtungen, Mißbrauch der Polizeigewalt zu nationalen Zwecken, Verdrängung der deutschen Sprache aus Schule und Amt — dies waren die Merkmale der nationalen Kommune; — und dies wäre auch jetzt das Schicksal derselben. Ob Laibach demselben verfallen, ob es auf dem kaum betretenen Wege fortschreitender Entwicklung im Sinne der Ideen der Neuzeit umkehren, ob es dem Charakter eines, von einem freien und gebildeten Bürgerthume getragenen Gemeinewesens entsagen und der Willkürherrschaft catilinarischer Existenzen zum Opfer fallen soll — dies hängt eben von dem Resultate der Wahlen in den Gemeinderath ab. Möge es kein Wähler versäumen, zur Abwendung solcher Gefahren durch Abgabe seiner Stimme zugunsten der verfassungstreuen Kandidaten mitzuwirken.

Reichsrath.

56. Sitzung des Herrenhauses.

Der Handelsminister übermittelte einen Gesetzentwurf, betreffend die Enteignung zum Zwecke der Herstellung von Eisenbahnen (Expropriationsgesetz).

Der Justizminister legt einen Gesetzentwurf vor, womit die Bestimmungen der Strafprozessordnung über die Wichtigkeitsbeschwerde ergänzt und abgeändert werden.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Wahl der Regniculardeputation des österreichischen Reichsrathes zur Verhandlung mit dem ungarischen Reichstage über das Verhältnis der Beitragleistung zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten. Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es werden sofort folgende Gesetze angenommen: 1.) betreffend die Maximaltarife für die Personenbeförderungen auf den Eisenbahnen; 2.) betreffend einige Bestimmungen über den Frachtgüterverkehr auf den Eisenbahnen; 3.) betreffend den Ankauf der Bräunau-Strahwaldener Bahn durch den Staat; 4.) betreffend die Gewährung eines Staatsvorzuschusses von einer Million an die Prag-Duzer Bahn für den Ausbau der Linie Bräu-Klostergrab; 5.) betreffend die Gesetze, womit Bestimmungen des Anhanges der Reichsraths-Wahlordnung in betreff einiger Wahlbezirke in Oesterreich unter der Enns, in Galizien und in Böhmen abgeändert werden; 6.) betreffend die Eröffnung von Spezialkrediten für das Jahr 1877 zu Zwecken des Staatseisenbahnbauens; schließlich 7.) betreffend den Gesetzentwurf, womit dem Protokollar-Uebereinkommen vom 25. Februar 1876, betreffend die theilweise Abänderung und Ergänzung der mit der Südbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Verträge, die Genehmigung erteilt wird.

Politische Rundschau.

Laibach, 26. März.

Inland. Die Landtage von Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Mähren, Schlesien, Vorarlberg, Istrien, Görz und Gradiska, dann der Landtag von Triest mit seinem Gebiete sind für den 5. April l. J., die Landtage von Böhmen und Tirol für den 9. April l. J. und der Landtag der Bukowina für den 11. April l. J. in die gesetzlichen Versammlungsorte einberufen.

Das am 23. d. ausgegebene Reichsgesetzblatt veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Bewilligung eines Kredites von 600,000 fl. für die Pariser Weltausstellung, und das Gesetz über die Erstreckung des Beginnes der Rückzahlungstermine für die nach dem Gesetze vom 3. Mai 1873 aus Staatsmitteln erfolgten unverzinslichen Vorschüsse.

Der Reichsrath wurde bis 23. April l. J. vertagt.

Ausland. Die freie volkswirtschaftliche Vereinigung des deutschen Reichstages bereitet einen Antrag vor, die Regierung zu ersuchen, die Productions- und Absatzverhältnisse der deutschen Industrie zu untersuchen und vor Beendigung der Untersuchung die Handelsverträge nicht abzuschließen.

Die „Times“ geben die Hoffnung noch nicht auf, daß weitere Unterhandlungen eine Einigung Englands und Russlands herbeiführen könnten, bemerkt jedoch, daß die Aussichten auf eine solche nicht günstig seien.

Die rumänische Kammeression wurde nochmals um fünf Tage, nämlich bis zum 1. April verlängert.

Die montenegrinischen Delegierten erhielten vom Fürsten Nikola den Auftrag, der Pforte zu erklären, daß der Fürst die Verlängerung des Waffenstillstandes bis ausschließlich 13. April annehme, damit die schwerenden Verhandlungen in dem einen oder anderen Sinne zu Ende geführt werden können. Die Pforte beharrt auf ihrer Ablehnung der montenegrinischen Forderungen, betreffend die Abtretung der Districte von Niksic und Ruzi, scheint jedoch geneigt zu sein, den übrigen Forderungen, namentlich jenen wegen der Schifffahrt auf dem Bojana-Flusse, zuzustimmen. Die Montenegro wollen indeß auf Niksic und Ruzi nicht verzichten. Der Fürst von Montenegro versprach einer Deputation bosnischer Flüchtlinge, im Falle des Mißlingens der Friedensverhandlungen die Leitung des bosnischen Aufstandes zu übernehmen.

Das diplomatische Protokoll enthält nach Bericht der „R. Ztg.“ folgenden Passus: „Wenn die Hoffnung der Mächte wiederum getäuscht wäre und die Lage der christlichen Unterthanen des Sultans nicht in einer Weise verbessert würde, daß die Wiederkehr der Wirren verhindert würde, welche periodisch die Ruhe Europas gestört haben, so halten die Mächte für ihre Pflicht, zu erklären, daß ein solcher Zustand mit ihren Interessen und den Anforderungen der Menschlichkeit unvereinbar wäre. In diesem Falle werden die Mächte gemeinsam auf die Mittel bedacht sein (avisoront en commun aux moyens), welche sie zu ergreifen für unumgänglich halten, um die Wohlfahrt der christlichen Bevölkerung und die Interessen des allgemeinen Friedens herbeizuführen.“

Die Londoner Verhandlungen über das Protokoll sind, wie die „Pol. Corr.“ aus Petersburg erfährt, nahebei als gescheitert zu betrachten. Die russische Regierung wird niemals der Aufnahme des Passus über die Abrüstung der russischen Armee in das Protokoll zustimmen. Die bezügliche Instinuation Englands wurde mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Beharrt England auf seinen diesbezüglichen Forderungen, so sind alle weiteren Unterhandlungen zwecklos. Die Haltung Englands läßt neuerlich den Dreikaiser-Bund in den Vordergrund treten, und dürfen diesbezügliche Verhandlungen als bevorstehend signalisirt werden.

Eine Korrespondenz der „Agence Russe“ führt aus, die Frage, ob Krieg oder Frieden finde gegenwärtig ihre Entscheidung nicht in Petersburg, sondern in London. Das russische Kabinett ging mit seinen friedlichen Absichten bis an die äußerste Grenze; es halte dieselben auch jetzt noch aufrecht; wenn trotzdem der Krieg nunmehr ausbrechen, so werde die Verantwortlichkeit allein England zufallen.

Meldungen aus Konstantinopel erwecken die Vermuthung, daß die dortige Bewegung zugunsten der Rückberufung Mithad Paschas nicht ganz wirkungslos geblieben sei. Vielleicht bringen die nächsten Tage die Kunde von seiner Re-Installierung.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Wahlagitation.

Daß Lüge und Verleumdung die Hauptwaffe unserer klerikalen Gegner bei der im Gange befindlichen Gemeinderathswahl sein werde, davon mußten wir aus Erfahrung von vorneherein überzeugt sein; daß sie aber gerade die Wähler des I. Wahlkörpers, die Eröme unserer Bürgerschaft, mit so plumpen Lügen irre zu führen versuchen würden, wie dies in einem heute an selbe versendeten Circularschreiben geschieht, das war doch kaum vorauszusagen.

Das sogenannte bürgerliche Wahlcomité wählte zu dieser Versendung den letzten Tag vor der Wahl, um nicht schon vor der Wahl öffentlich Lügen gestraft werden zu können, denn wenn dies Lügengewebe auch später enthüllt wird, so geniert dies die Gegner bei ihrer Dickhäutigkeit natürlich gar nichts.

In der That kam uns ein Exemplar jenes Sendschreibens erst kurz vor Schluß unserer heutigen Nummer zu, so daß wir nur wenige Worte demselben widmen können.

Die Gegner versichern darin vor allem die Wähler ihrer Freiheitsliebe; allein man weiß, welcher Art jene Freiheit ist, für welche die Kaplanen und Seoviniusbrüder sich chauffieren und um die Stimmen der Wähler von Haus zu Haus werben.

Die Gegner beschwerten sich weiter darüber, daß nur Beamte die Stadt kommandieren, und benützen diese Gelegenheit, um in gewohnter Manier unsere hochachtbare Beamtschaft zu verunglimpfen. Nun werden aber zwei Drittel der Gemeinderäthe von zwei Wahlkörpern gewählt, in denen sich im ganzen kaum ein Duzend Beamte befindet, während sie mit anderen Wahlberechtigten nur im zweiten Wahlkörper vorkommen und daher höchstens für ein Drittel der Gemeinderäthe bei der Wahl ausschlaggebend sind.

Doch dies sind lediglich Phrasen, die wir für diesmal übergehen wollen; wir wenden uns jenem Theile des Sendschreibens zu, welcher die Wirksamkeit des jetzigen Gemeinderathes charakterisirt und ebenjoviel Lügen als Behauptungen enthält.

Es seien unnütze und kostspielige Bauobjekte gekauft worden, wird behauptet; allein, war der Ankauf des Gatschnil'schen Hauses unnützig, wodurch der schönste Platz der Stadt geschaffen wurde? War der Ankauf des Novak'schen Hauses unnützig, wodurch die Regulierung der frequentesten Straße angebahnt wird? War der Ankauf des Anbaues des Alchholzer'schen Hauses unnützig, wodurch das Flußufer frei gemacht wurde? War die Erbauung der neuen Volksschule unnützig, weil vielleicht ohnehin genügende und passende Lokalitäten vorhanden waren?

Und für alle diese Bauten und Käufe hat die Bürgerschaft und die Stadtkasse keinen Kreuzer beigetragen, dieser ganze Aufwand wurde aus jenen 100,000 fl. bestritten, welche die Gemeindevertretung, und nur diese, der Stadtkasse aus dem Krongelde für das Porterie-Anlehensprojekt verschafft hatte.

Die Stadt wurde mit großen Schulden belastet, wird weiters behauptet, und doch müssen die Gegner wissen, daß die jetzige Gemeindevertretung keinen Kreuzer an Schulden kontrahirt hat; ja sie müssen wissen, daß der frühere klerikale Gemeinderath ein Sparlasse-Darlehen zu 100,000 fl. kontrahirt und dennoch bei seinem Abtritt vom Schauplatz am Krasskilling für Eivolt 30,000 fl. und die Hälfte der Baukosten für die Pradekybrücke unberichtigt zurückgelassen hat, und daß die jetzige Gemeindevertretung nicht nur diese letztern zwei Posten aus den laufenden Auslagen, sondern auch den Theilbetrag per 16,000 fl. an dem Sparlasse-Darlehen rückbezahlt hat.

Gleich unmaß ist die weitere Behauptung, daß die Gemeindevertretung die Bürger zu neuen unerschwinglichen Steuern dränge.

Als neue Steuer wurde lediglich die 10proz. Umlage für den Volksschulfond eingeführt; dazu war die Gemeinde auf Grund des vom klerikalen

Landtage beschlossenen Volksschulgesetzes genöthigt, und die Gemeindevertretung hat auch da die Bürgerschaft vor größeren Steuern geschützt, denn für die gleichen Zwecke muß die Landbevölkerung nicht eine 10proz., sondern eine 18proz. Umlage an den Volksschulfond abführen.

Endlich will behauptet werden, daß die für die Gesundheit der Stadt notwendigen Vorkehrungen unterlassen wurden.

Wir könnten zwar hier mit der Gegenfrage entgegnen, was denn die frühere klerikale Gemeindevertretung in dieser Richtung veranlaßt habe; allein wir müssen doch auf den Umstand hinweisen, daß die jetzige Vertretung bisher wenigstens ein ordentliches Fisslat errichtete und umfassende Erhebungen über die sanitären Uebelstände und die Mittel zu deren Abhilfe einleitete, und daß diesen Vorarbeiten, von denen bei der klerikalen Gemeindevertretung auch nie etwas zu vernehmen war, sicherlich auch die That folgen wird, insoweit dies ohne zu große finanzielle Belastung der Gemeinde möglich sein wird.

Wenn es den Gegnern wirklich gelänge, dieser Wirthschaft ein Ende zu machen, dann würde die frühere Wirthschaft zurückkehren, und welcher Art selbe war, ergibt sich aus obigen Bemerkungen, ist übrigens der ganzen Bürgerschaft noch in zu guter Erinnerung, und die Bürgerschaft wird auch gewiß Sorge tragen, daß die frühere Wirthschaft nicht wiederkehre.

Die nationalen Kandidaten.

Bei der Aufstellung von Kandidaten für die Gemeinderathswahlen haben die National-klerikalen bisher konsequent einen Stand beinahe ganz übergegangen, der doch bei der großen Anzahl seiner Mitglieder, bei der hohen Steuerzahlung und sonstigen sozialen Bedeutung desselben allen Anspruch hat, im Gemeinderathe vertreten zu sein. Es ist dies der Handelsstand. War es die correcte Haltung derselben bei den Handelskammerwahlen oder der Umstand, daß die überwiegende Majorität der Handelswelt in Laibach, in dem Aufblühen der Stadt die Grundlagen eigener Wohlfahrt erkennend, der Partei des Fortschrittes, der Ruhe und Ordnung — d. i. der Verfassungspartei — angehört, oder die Thatsache, daß selbst die nationalen Mitglieder dieses Standes den Ordres eines Horak, Jurkic, Regali nicht blind parieren wollen, kurz, es wurde dieser Stand von dem nationalen Wahlcomité mit einer gewissen Absichtlichkeit bei der Verleihung von Gemeinderathsposten in spe präferirt.

Dies Prinzip ist auch in der diesmaligen Kandidatenaufstellung der Klerikalen für den ersten Wahlkörper beobachtet worden, wobei zudem den Wählern unter anderen eine Persönlichkeit schon zum zweitenmale aufgedrungen werden will, deren Eignung zum Mitgliede des Gemeinderathes schon im voraus dadurch ausgeschlossen ist, daß derselbe — ein sicherer Peterca, Besitzer in St. Christof — jahraus jahrein als städtischer Schotterlieferant fungirt, mithin, da er dieses, seinen Mann — wie Figura zeigt — gut nähernde Geschäft aufzugeben kaum willens sein dürfte, der Fall vorauszu sehen ist, daß er — wenn in den Gemeinderath gewählt — mit Hilfe seiner Freunde, von Regali abwärts, seine eigenen Schotterpreise bestimmen könnte. Kandidat Strzabca ist der Sohn eines wackeren Bürgers, welcher letzterer der Verfassungspartei angehörte, also ein Apfel, der weit vom Baume fiel. Seine Kandidatur soll wol den Zweck haben, der Peterca vorstehend die Fortdauer der sanitären Uebelstände seiner Werkstätten zu garantieren.

Wir kennen genau die Geschichte dieser Kandidaturen, man braucht auf nationaler Seite solche, die für sich agitieren, darum werden die Kandidaten nicht nach ihrer Eignung zu dem Posten als Gemeinderath, sondern nach ihrer Eignung zur Agitation geprüft und ausgewählt.

So nur hat Meister Regali im dritten Wahlkörper gesteckt, indem er im Vereine mit einigen

lustigen Kumpanen am Vorabende und frühen Morgen der Wahl in Pühnerdorf u. s. w. Probewahlen in Kneipen abhalten ließ, von wo die Wähler begeistert zur Wahlurne geschleppt wurden. Am morgigen Wahltag werden solche Manöver allerdings nicht versagen, die klerikalen Kandidaten werden sich also, wenn es ihnen ernst ist, in den Gemeinderath zu treten, ein anderes Jahr bequemen müssen, Herrn Regali um seine Protection bei den Wählern des dritten Wahlkörpers anzufragen, bis dorthin können wir auf diese Herren warten.

(Gemeinderaths-Ergänzungswahlen.) Heute vollzogen die Wähler des II. Wahlkörpers die Wahlen von vier Gemeinderäthen. Laut abgegebener 287 Stimmzettel wurden gewählt die Herren: Dr. Friedrich Ritter v. Kaltenegger mit 286, Raimund Huber v. Drog mit 285, Leopold Bürger mit 284 und Anton Laschan mit 284 Stimmen, sämmtlich Kandidaten der Verfassungspartei. Ueber das Wahlergebnis vom 24. d. haben wir folgendes nachzutragen: Aus dem III. Wahlkörper erschienen 249 Wähler, es fielen die Wahlen auf die Herren: Advokat Dr. Karl H a z z b i z h mit 160 und nach Tischlermeister Josef Regali mit 159 Stimmen. Die Kandidaten der Verfassungspartei, die Herren Johann Mathian und Joh. Komar, erhielten 90 und 89 Stimmen — Morgen den 27. d. nehmen die Wähler des I. Wahlkörpers die Wahlen vor. Im Interesse der liberalen Sache ist ein vollständiges Erscheinen der der liberalen Partei angehörigen Wähler dringend wünschenswerth. Die gegnerische Partei macht auch in diesem Wahlkörper riesige Anstrengungen, um durchzubringen, weshalb der hochgradigen Agitation eine eben solche entgegneten muß.

(Wahlmanöver.) Die national-klerikale Partei versendet einen von ihren, für den I. Wahlkörper aufgestellten Kandidaten unterfertigten Wahlaufsatz, worin letztere sich als die wahren Fortschrittsfreunde präsentiren und über arge Mißwirthschaft der bisherigen Gemeindevertretung und über Abgabendruck der Bevölkerung bittere Klagen führen. Wir müssen wahrlich staunen, wie ein Schotterlieferant, der überall, wo es galt, bei der Stadtgemeinde ein Profiten herauszuschlagen, als Offerent gewiß nicht fehlte; wie ein Siebmacher, der bekanntlich unter der gepriesenen Aera der national-klerikalen Gemeinbewirthschaft der treueste Schleppträger der damaligen Matabore war, sich an die intelligente Bürgerschaft heranwagen, als ob diese gar kein Gedächtnis mehr für die Segnungen besäße, womit sie von den Nationalen, als sie das Zeppter der Stadt führten, beglückt wurde. Höchst sonderbar ist es auch, daß diese Herren, in deren öffentlichen Plakaten die Parole „Niz teufic“ zum Ausdruck kommt, sogar mit deutschen Bettelbriefen hausieren gehen. Wenn die Herren schließlich von Beerdigung des Volkes durch städtische Abgaben sprechen, so ist das eben ein Beweis, daß sie mit den städtischen Verhältnissen minder vertraute Wähler nur irreführen wollen, indem die einzige in den letzten Jahren eingeführte städtische Umlage für die Schulen einen gewiß mäßigen Ertrag für die viel höhere Landesschulumlage bildet, welche letztere derzeit schon 18 Prozent erreicht, und nur durch die Fürsorge des Gemeinderathes und der städtischen Vertreter im Landtage von der Landeshauptstadt abgewendet wurde. Uebrigens sollen sich diejenigen, welche bei Sammlungen für den Peterspfennig und für südslavische Nasen- und Ohrenabschneider an der Spitze zu stehen pflegen, oder Personen, die als Verwaltungsräthe einer ominösen nationalen Bank fungirten, sich wol hüten, das Thema der Aufregung des Volkes auch nur mit einem Wörtchen zu berühren.

(Opfer des Krah.) Die vielgeliebte Tochter der Nation, die Bank „Slovenija“, geht mit Riesenschritten ihrer endlichen Auflösung entgegen: der executive Verkauf des Mobiliars steht ihr bevor. Das traurige Schicksal dieses heimathlichen Geldinstitutes diene der gesamten Bevölkerung Laibachs zur Warnung, die Verwaltung öffentlicher Anstalten, Institute, Gemeinde-Angelegenheiten, mögen solche wech immer für einen Namen tragen, in Zukunft nicht mehr national-klerikalen Händen anzuvertrauen. Was heute der Bank „Slovenija“ gefehlt, würde beispielsweise morgen der Kommanne Laibach widerfahren, wenn deren Verwaltung in national-klerikale Hände käme.

— (Konzert.) Unser geschätzte Violinvirtuose Herr **Serflner** konzertiert infolge Einladung des Schillervereines morgen in Triest; er wird in Beethoven's Streichquartett (A-Dur op. 18) mitwirken, das Violinkonzert von M. Bruch und drei Salonpièces spielen.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Heute abends gelangt im hiesigen Redoutensaal unter Mitwirkung dreier hervorragender wiener Gesangskräfte **Hagens** großes Oratorium „Die Schöpfung“ zur Aufführung.

— (Landschaftliches Theater.) Die Theater-saison 1876/7 erfährt vorgestern einen festlichen Abschluß. Direktor **Fritzsche** verstand es, durch elegante, verständnisvolle, meisterhafte Darstellung der Rolle des „Robert“ in dem superben Lustspiele „Die Memoiren des Teufels“ in allen hiesigen Gesellschaftskreisen sich ein freundliches Andenken zu sichern. In jeder anderen Stadt hätte das Publikum gegenüber der in den letzten Wochen der abgelaufenen Saison seitens der Direction angetretenen „Actions-abstimmung“ ebenauch eine — Theaterbesuchs-Abstimmung und gegenüber dem empfindlichen Schauspielereine fehlbare Kälte an den Tag gelegt, aber unser Theaterpublikum, eingedenk des bekannten Axioms: „In diesen heiligen Hallen kennt man die Mache nicht,“ empfing seinen Liebling Herrn **Fritzsche** auch vorgestern mit säkrischen, langanhaltenden Beifallsbezeugungen; vor Schluß des zweiten Aktes, in welchem Herr Direktor **Fritzsche** seine Meister-schaft im schönsten Lichte strahlen ließ, wurde demselben ein mit den Initialen „J. F.“ versehenes, mit werthvollem goldgefädeltem und mit schönen Goldfransen gezierten Bande geschönter Lorbeerkranz auf offener Bühne überreicht. Bei dieser Ovation, während des Verlaufes des Lustspiels und nach Schluß desselben wurden dem gefeierten Theaterdirektor und Schauspielere unzählige Beifalls- und Hervorrufe zutheil, das Publikum belohnte die Verdienste des tüchtigen, umsichtigen, energiegelassen Direktors und des vorzüglichen Schauspielers. Herr **Fritzsche** leistete als Direktor Außer-gewöhnliches, wie keiner seiner Vorgänger, er führte uns 32 Novitäten, namentlich die Ausstattungsoperetten „Fledermaus“, „Madame Herzog“, „Fatinaga“, dann die „Reise um die Erde“ mit bedeutendem Kostenaufwande in Szene. Herr **Fritzsche** glänzte auch als Schauspieler in Conversationsstücken und Operetten. Auf die vorgestrige Schlußvorstellung, zurückkommend müssen wir auch der lobenswerthen Darstellung der Rollen des „Jean Sautier“ durch Herrn **Unger**, des „Gévailler de la Rapinière“ durch Herrn **Ströbl**, des „Diener's-Balentin“ durch Herrn **Vaska** gedenken. Das Publikum rief der gesammten Theatergesellschaft, die sich den Ruf der Solidität erwarb, ein freundliches „Lebewohl“ zu. Wir dürfen wohl schon heute als Thatsache annehmen, daß die Theaterleitung auch in der nächsten Saison Herrn **Fritzsche** übertragen werden wird; für diesen Fall wird Herr **Fritzsche** auch für entsprechendere Befetzung des Lust- und Schauspielere eifrige Sorge tragen. Die gefällige Mitwirkung der Regiments-Musikstapel unter Leitung ihres vorzüglichen Kapellmeisters Herrn **Czastly** verlieh der vorgestrigen Vorstellung einen festlichen Charakter. Mit großem Beifalle wurde die mit Präzision und Kraft ausgeführte Ouvertüre zu H. Wagner's Oper „Rienzi“ begrüßt; die Konzertstücke des Fildtisten, das Polpourri aus Meyerbeers „Africainerin“ und die Flügels-horn-Vallade von Herzucht ernteten lauten Applaus. — Unser theaterfreundliches Publikum bezeugte durch den gestrigen zahlreichen Besuch der zum Vortheile des Chor-personales arrangierten außerordentlichen Vorstellung, daß es die Bemühungen und Leistungen des gemischten Chores bei den unzähligen Operetten- und auch bei den Opern-Aufführungen der nun abgelaufenen Saison wol zu würdigen wisse. Der gestrige Abend präsentierte uns Man-nigfaltiges. Hr. **Haller**, eine uns wohlbekannte, hervor-ragende und vom 1. f. M. für die Linzer Bühne gewonnene Bühnenkraft, wirkte als Gesälligkeit in dem Lustspiele „Jugendliebe“ als „Adelheid“ mit; der werthe Gast erfuhr freundlichen Gruß, eine Bouquetspende und mehrere Her-vorrufe. Der gemischte Chor nahm von Laibach Abschied mit dem Chorgesänge (D-dur) aus Kreuzers „Nachtlager.“ Herr **Wies** empfahl sich in zwei vorzüglich gelungenen Vie-tern: „Lob der Frauen“ und „Goldschmiedsarie“ aus „Beders Geschichte“ dem freundlichen Andenken des hiesigen Publikums. Auch die Herren **Vaska**, **Rieger** (letzterer in hervorragender Weise in einer leider zu langathmigen Salonfette) und **Worenz** (dieser als „Horatius Kipfelloch“ und als „Wieselkraut“), auch Frau **Worenz** (als „gebildete Köchin Reiti“) und **Fräulein Blumacher** (Frau v. Rosen) unterstützten das Chorpersonale bestens und emp-fingen hiesfür vom beifallsstüßig gestimmten Hause reichliche Anerkennung.

Witterung.

Laibach, 26. März.

Seit früh Regen anhaltend, sehr schwacher N. O. W. Wärme: morgens 7 Uhr + 6.0°, nachmittags 2 Uhr + 9.2° C. (1876 + 5.4°; 1875 + 8.4° C.) Barometer im Fallen, 726.25 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 3.2°, das gestrige + 5.7°, beziehungsweise um — 0.6° unter und + 0.6° über dem Normale; der vor-gestrige Niederschlag 4.30 mm. Schnee; der gestrige 4.10 mm. Regen.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 24. März.

Weizen 10 fl. 40 kr., Korn 6 fl. 80 kr., Gerste 5 fl. 52 kr., Hafer 4 fl. 6 kr., Buchweizen 5 fl. 86 kr., Hirse 5 fl. 20 kr., Kukuruz 5 fl. 60 kr. pr. Hektoliter; Erbsen 5 fl. — kr. pr. 100 Kilogramm; Hühner 8 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 98 kr., Schweinfett 84 kr., Speck, frischer, 68 kr., Speck, gesalzen, 75 kr., Butter 84 kr. per Kilogramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 48 kr., Kalbfleisch 44 kr., Schweinefleisch 64 kr. per Kilogramm; Heu 3 fl. 15 kr., Stroh 3 fl. 5 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 7 fl. 50 kr., weiches Holz 5 fl. — kr. pr. vier D-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Lottoziehung vom 24. März.

Linj: 47 7 5 76 33.
Triest: 75 76 63 1 68.

Telegraphischer Kursbericht

am 26. März.

Papier-Rente 62.80. — Silber-Rente 67.10. — Gold-Rente 76.50 — 1860er Staats-Anlehen 109.25. — Bank-actien 815. — Creditactien 148.70. — London 124.20. — Silber 111.25. — R. f. Münzdaten 5.84. — 20-Franco's Stücke 9.91 1/2. — 100 Reichsmark 61.—.

Med. Dr. Tanzer,

Docent der Zahnheilkunde und praktischer Zahnarzt in Graz,

ordiniert hier in Laibach, „Hotel Elefant“, täglich von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends in der

Zahnheilkunde und Zahntechnik.

Der Aufenthalt dauert diesmal nur 14 Tage, daher die P. L. Zahnpatienten ersucht werden, sich frühzeitig zum Zwecke der Vorbehandlung und Consultation zu melden.

Seine f. f. priv. Zahnpräparate: Antisepticon-Mundwasser, Zahnpulver und Pasta hat wol er selbst wie die Herren **Birsich**, **E. Rahr**, **Gebrüder Krüper** und **Buinaro** in Laibach, dann **Kaufmann Martin-schet** in Laibach und die Apotheken zu **Krainburg** und **Stein** im Depot. (129) 6—8

Feldbinocles (Feldstecher)

neuester Construction, siebenmalige Vergrößerung oder Distanzverkürzung; einzig in seiner Art zur Beobachtung des Einschlagens von Projectils der Ukaius- und Krupp'schen Kanonen. — **Kristallbrillen** und **Zwicker** à fl. 5.50, in Silber gefaßt fl. 7.50, für Echtheit garantiert; alles neu ein-gerichtet und um 30, 50, ja mancher Gegenstand um 100 Per-zent billiger, als in dem sogenannten optischen In-stitut, und mindestens so gut, empfiehlt

Niklas Rudholzer,

Uhrmacher und Optiker, f. f. Uhrenteserant, Kongreßplatz Nr. 8.

(131)

Wohnung.

In dem neugebauten Hause der krainischen Baugesell-schaft, Triesterstraße Nr. 5, ist im dritten Stocke eine aus drei Wohnzimmern sammt Zugehör bestehende Wohnung sogleich zu vergeben. Auskunft in der Kanzlei der krain. Baugesellschaft (Maria Theresiastraße). (137)

Für Existenz-

oder sukzative

Nebenbeschäftigung Suchende.

Auf Grund 22-jähriger Erfahrungen, Beobachtungen und ein-gehender Studien meine glänzend bewährten **Instruktionen** und **Belehrungen** gegen mäßiges Honorar, für gebildete Herren redlichen, ehrenhaften Charakters, in der Provinz, auf dem Lande oder im Auslande wohnend, auch brieflich, zur **isortigen** Gründung einer selbstständigen, angenehmen, ehrenvollen,

gesicherten Existenz

mit großer Zukunft, auch ohne Kapital und ohne Domizil-Veränderung, sogleich unter Garantie des Erfolges.

Einzig in seiner Art, ohne Concurrenz in Europa.

Leo Binder, Wien, Rärntnering Nr. 1.

Bei Anfragen 8 Briefmarken. (92) 3—3

Künstliche

Zähne und Gebisse

mit und ohne Luftdruck,

schön, naturgetreu, zweckentsprechend, werden nach der neuesten Methode verfertigt und, ohne die Wurzeln zu entfernen, schmerzlos eingesetzt.

Alle Operationen: Plombieren mit Gold oder anderen geeigneten Füllungen, Feilen, Rei-nigen und Ziehen der Zähne, werden erfahrungs-gemäss schonend ausgeführt bei

Zahnarzt Paichel

an der Hradetzkybrücke im Mally'schen Hause, I. Stock. (135) 1

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der **Reinigung** und **Erhaltung** der **Leber** und des **Blutes** und in der **Beförderung** einer **guten Verdauung**. Dies zu er-reichen, ist das **beste** und **wirksamste Mittel**:

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das vollständigste; derselbe **belebt** die **gesammte Thätigkeit der Verdauung**, erzeugt ein **gesundes** und **reines Blut**, und dem Körper wird seine **frühere Kraft** und **Gesundheit** wieder gegeben.

Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich **Appetitlosigkeit**, **saures Aufstossen**, **Blähungen**, **Erbrechen**, **Magenkrampf**, **Verstopfung**, **Hämorrhoiden**, **Ueberladung des Magens** mit **Speisen** u. ein **sicheres** und **bewährtes Hausmittel**, welches sich in **kurzester Zeit** wegen seiner **ausgezeichneten Wirksamkeit** eine **allgemeine Verbreitung** verschafft hat. 1 große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 kr.

Hunderterte von **Anerkennungsschreiben** liegen zur **Ansicht** bereit. Derselbe wird auf **frankierte** Zuschriften gegen **Nachnahme** des **Betrages** nach **allen** Richtungen **versandt**. (136) 12—1

Zeugnis.

Mein langjähriges Magenleiden ist nach dem Ge-brauche von **Dr. Rosa's Lebensbalsam** gänzlich be-boben; ich kann denselben der **Essentialität** bestens empfehlen. Bei meinem **vorgeschrittenen Alter** von **61 Jahren** fühlte ich schon nach **Berbrauch** der **ersten Flasche** bedeu-tende **Erleichterung**.

Walegg (Steiermark), 8. Februar 1870.

Johann Schmaezel, Maschinenwärter.

Zur freundlichen Beachtung.

Um unliebsamen **Mißverständnissen** vorzubeugen, ersuche die **P. L. Herren Abnehmer**, überall ausdrücklich

Dr. Rosa's Lebensbalsam

aus **B. Fragner's** Apotheke in **Prag** zu verlangen, denn ich habe die **Wahrnehmung** gemacht, daß **Abneh-mern** an **manchen Orten**, wenn selbe **einfach Lebens-balsam** und nicht ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebens-balsam** verlangen, eine **beliebige**, **nichts wirkende** Mi-schung verabreicht wurde.

Es ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im **Hauptdepot** des **Erzeugers** **B. Fragner**, Apotheke zum **schwarzen Adler** in **Prag**, **Ed. der Spornergasse** Nr. 205—3, und in den **Depots**: **Laibach**: **G. Piccoli**, Apotheker, **Jos. Svoboda**, Apotheker, **Erasmus Birsich**, Apotheker; **Rudolfswerth**: **Dom. Rizzoli**, Apotheker; **Gottschew**: **Andreas Braune**.

Sämmtliche Apotheken in **Oesterreich** sowie die **meisten Materialhandlungen** haben **Depots** dieses **Lebensbalsams**.

Derselbe ist auch zu haben:

Prager Universal-Hausfalbe,

ein **sicheres** und **erprobtes Mittel** zur **Heilung** aller **Entzündungen**, **Wunden** und **Geschwülste** à 25 und 35 kr. 6. B.

Gehörbalsam.

Das **erprobteste** und **durch viele ärztliche Versuche** als **das verlässlichste Mittel** bekannt zur **Heilung** der **Schwerhörigkeit** und zur **Erlangung** des **gänzlich ver-lorrenen Gehörs**. 1 Flaschen 1 fl. 6. B.